

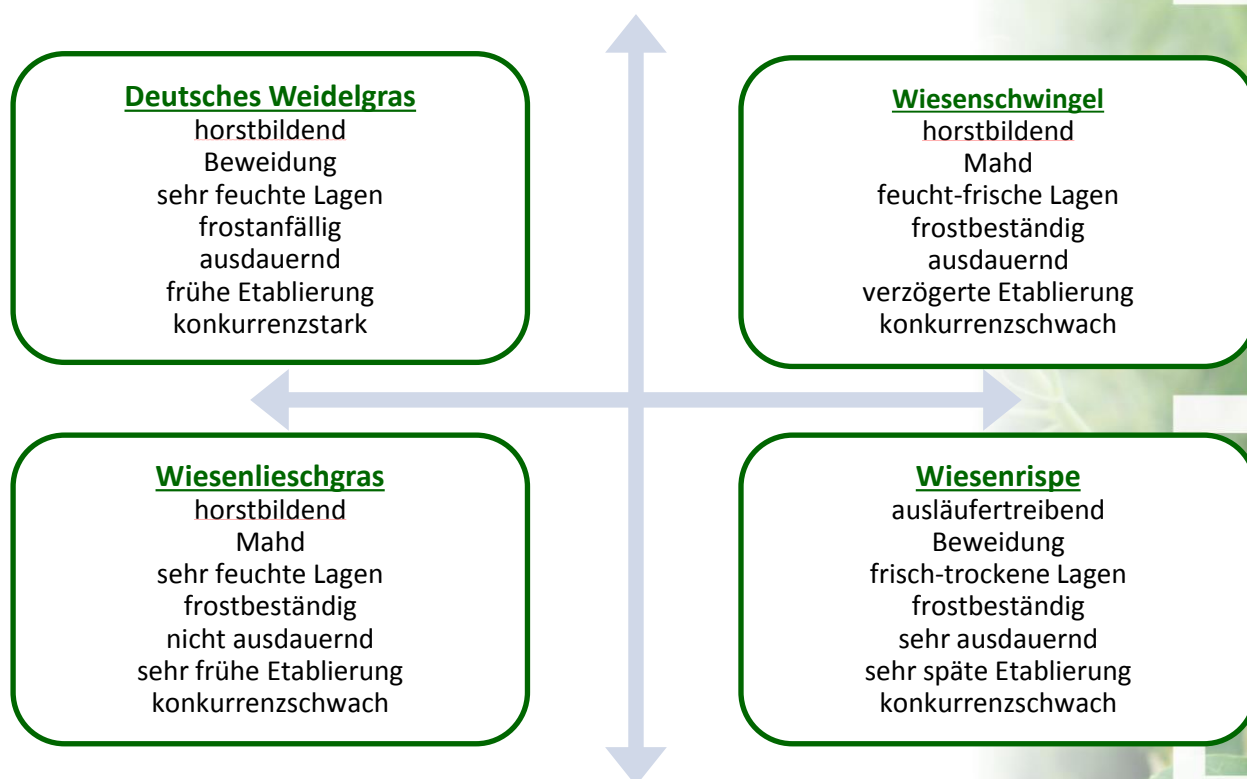


Das neue CeraVita-Mischungsprogramm- Teil I

1. Grundlagen

Die Ceravis AG startet mit einem neuen Grünland-Mischungsprogramm. Es vereint die Erfahrungen der letzten Jahre und verbessert die Übersichtlichkeit, in dem nicht mehr für alle denkbaren Anforderungen eine spezielle Gräsermischung angeboten wird.

Die richtige Auswahl für eine Grünland-Mischung zu treffen, ist angesichts des großen Angebots sehr schwierig. Dabei kann es sehr einfach sein, wenn man gewisse Grundsätze beachtet und die Eigenschaften und Anforderungen der wichtigsten Grünland-Gräser Deutsches Weidelgras, Wiesenschwingel, Wiesenlieschgras und Wiesenrispe kennt.



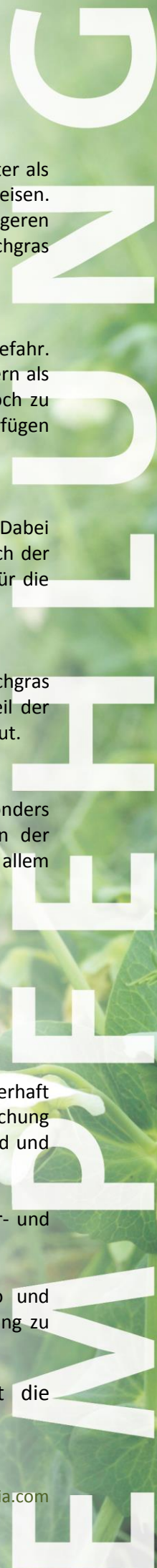
Die vier aufgeführten Grasarten, die Bestandteil fast aller Grünland-Mischungen sind, zeichnen sich nicht nur durch einen hohen Futterwert aus sondern ergänzen sich in perfekter Weise.

1. Horstbildender oder ausläufertreibender Wuchs

Die horstbildenden Gräser können durch eine stärkere Bestockung bei entsprechendem Platz eine dichte Grasnarbe bilden, aber nur bedingt größere Lücken im Bestand schließen. Durch die unterirdischen Ausläufer, die die Wiesenrispe bildet, ist diese Grasart besser in der Lage, in Fehlstellen hineinzuwachsen.

2. Mahd oder Beweidung

Bei überwiegender Schnittnutzung sind die eher aufrecht wachsenden Gräser wie Wiesenlieschgras und Wiesenschwingel besser geeignet und daher wichtige Bestandteile von Mähweiden. Auch für eine Heuproduktion sind diese beiden Gräser im Vorteil.



3. Wasserbedarf

Ein gleichmäßige Wasserversorgung der Wiesen und Weiden gelingt auf Moorstandorte leichter als auf mineralischen Standorten, die oftmals auch nur ein begrenztes Speicher-vermögen aufweisen. Deshalb ist es wichtig, Grasarten zu kombinieren, die mit einem höheren oder einem geringeren Wasserangebot kalr kommen. Der Wasserbedarf von Deutschem Weidelgras und Wiesenlieschgras ist höher als bei Wiesenschwingel. Wiesenrispe toleriert sogar trockene Phasen relativ gut.

4. Frostbeständigkeit

Bekanntermaßen leiden Grasbestände auf Moorböden besonders unter Auswinterungs-gefahr. Deshalb ist es wichtig, auf auswinterungsgefährdeten Standorten, die man eher in Vorpommern als an der Westküste Schleswig-Holsteins findet, den Anteil frostanfälliger Grasarten nicht zu hoch zu wählen. Das trifft vor allem auf das Deutsche Weidelgras zu. Die anderen drei Grasarten verfügen über eine exzellente Winterhärte.

5. Ausdauerfähigkeit

Im Laufe der Jahre ändert sich die Zusammensetzung des Pflanzenbestands auf dem Grünland. Dabei nimmt erfahrungsgemäß der Anteil von Deutschem Weidelgras und bei guter Etablierung auch der Anteil von Wiesenrispe zu, während besonders Wiesenlieschgras sich zurückzieht und Platz für die anderen Grasarten macht.

6. Etablierung

Der Ertragsanteil der einzelnen Grasarten ändert sich mit jeder Schnittnutzung. Wiesenlieschgras leistet vor allem in den ersten beiden Aufwüchsen einen erheblichen Ertragsanteil, der Anteil der Wiesenrispe wird in den späteren Aufwüchsen größer. Beide Gräserarten ergänzen sich daher gut.

7. Konkurrenzstärke

Die starke Neigung von Deutschem Weidelgras, andere Gräser zu verdrängen, macht sich besonders bei häufiger Nutzung und höherem Stickstoff-Einsatz bemerkbar. Das muss besonders in der Anfangsphase des Bestandsaufbaus nach einer Neuansaat berücksichtigt werden, damit vor allem das Wiesenlieschgras und die Wiesenrispe eine Chance zur Etablierung bekommen.

2. Hinweise zur Mischungszusammensetzung

Grundsatz: Eine Gräsermischung für die Futterproduktion auf dem Grünland oder Acker muss

- a) die Anforderungen an die Mischungspartner (z.B. Nutzungsziel) und
- b) die Anforderungen der Mischungspartner (z.B. Standortansprüche) erfüllen!

1. Die Mischungsanteile müssen so gewählt werden, dass jede Art die Chance erhält, sich dauerhaft im Bestand etablieren zu können. Deshalb sind Anteile bei Gräsern von unter 5 % in einer Mischung nicht sinnvoll. Gleichzeitig muss aber auch verhindert werden, dass eine Art zu dominant wird und auf andere Mischungspartner verdrängend wirkt.

2. Je höher der Anteil Deutsches Weidelgras, umso höher sind die Ansprüche an die Wasser- und Nährstoffversorgung. Gleichzeitig nimmt die Auswinterungsgefahr zu.

3. Eine ausschließliche Verwendung von Deutschem Weidelgras erhöht das Anbaurisiko und reduziert die Nutzungsdauer und ist deshalb nur bei vorrangiger und intensiver Weidenutzung zu empfehlen.

4. Je später das Ährenschieben beim Deutschen Weidelgras, umso besser ist die Weideeignung



Ceravis AG Empfehlung

5. Je höher der Anteil Deutsches Weidelgras und Wiesenschwingel, umso höher die Schmackhaftigkeit und Futteraufnahme
6. Je ausgeglichener die Reifestaffelung bei den Arten (besonders bei Deutschem Weidelgras), umso höher ist die Nutzungselastizität. Mit der Wahl der Reifegruppe kann man den zeitlichen Nutzungsschwerpunkt steuern.
7. Bei Einsatz von Deutschem Weidelgras auf Moorstandorten sind nur moorgeprüfte Sorten einsetzen, die über eine bessere Winterfestigkeit und Ausdauerleistung verfügen.
8. Klee reduziert den Stickstoffbedarf des Grünlands - zu hohe Stickstoffgaben wirken Klee verdrängend.
9. Mischungen mit höheren Anteilen an Wiesenlieschgras und Wiesenschwingel gelten als ertragsicherer auf Standorten, auf denen Deutsches Weidelgras auswinterungs- und sommertrockenheitsgefährdet ist
10. In Knautgras betonten Mischungen verbessert die Beimischung von frühem Deutschen Weidelgras die Futterqualität deutlich. Dadurch steigt allerdings der Wasserbedarf.

3. Pflege im Ansaatjahr

Walzen

Das Saatgut benötigt aufgrund der Kleinkörnigkeit nach der Aussaat unbedingt einen guten Bodenkontakt. Deshalb ist bei trockenem Boden quer zur Aussaatrichtung zu walzen. Dabei sind die Drillreihen nur anzudrücken und nicht zuzuwalzen. Bei sehr feuchtem Boden ist ein Anwalzen zu unterlassen. Gut eignen sich Profilwalzen, die das Saatgut zusätzlich in den Boden einarbeiten.

Nutzung

Gräser sind sehr lichtbedürftig. Damit kein Lichtmangel eintritt, müssen die ersten beiden Aufwüchse zeitig genutzt werden. Eine frühzeitige schonende Nutzung durch Beweidung und Mahd dient weiterhin dem Schröpfen aufgelaufener Unkräuter und der Förderung der

Bestockung als Voraussetzung für eine ausreichende Narbenbildung. Ein zu später und ein zu tiefer erster Schnitt, ein zu langes Liegenbleiben des Ernteguts sowie eine zu intensive Beweidung im Ansaatjahr führen zu lückigen Grasnarben.

Düngung

Die Grundnährstoffversorgung ist für eine ausreichende Ertragsleistung abzusichern. Jede futterwirtschaftlich erwünschte und benötigte Art verlangt eine gute Nährstoffversorgung. Bei der Ermittlung des Nährstoffbedarfs ist zu bedenken, dass besonders auf Niedermoorstandorten, die zu einem etwas geringeren pH-Wert neigen, eine höhere Nährstofffestlegung im Boden erfolgen kann.

Die Höhe der Stickstoffdüngung sollte bei einer Frühjahrsansaat für den ersten Aufwuchs maximal 60 kg N/ha betragen, bei einer Spätsommeransaat maximal 30 kg N/ha als Startgabe. Für jeden weiteren Aufwuchs im Ansaatjahr sind je nach Ertragserwartung 30 bis 45 kg N/ha ausreichend. Höhere Stickstoffmengen fördern vor allem die wuchsstarken Gräserarten (z.B. Deutsches Weidelgras). Man läuft deshalb Gefahr, die konkurrenzschwächeren Gräser (z.B. Wiesenrispe, Wiesenlieschgras) bereits zu Beginn des Neuaufbaus des Grünlands zu verlieren.



Ceravis AG Empfehlung

Eine Gülledüngung sollte im Ansaatjahr unterbleiben. Eine Güllegabe vor der Neuansaat mit sofortiger Einarbeitung ist dagegen möglich.

Im jedem Fall sind die Bestimmungen der Düngeverordnung 2017 zu beachten und umzusetzen!

(Autor: Andreas Prelwitz, Teil 2 folgt in der nächsten Woche!)

Quelle:
www.fotolia.com

E
M
P
F
E
H
L
U
N
G